

„Jesus für deine Leut“

„... denn ich habe viele Menschen hier in dieser Stadt.“

Wir haben uns letzte Woche das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter angeschaut und uns von Jesus folgende Frage stellen lassen:

„Wem soll ich zum Nächsten werden??“

Und die Antwort lautet: „Jedem, der dich braucht.“

Ein Nächster ist jemand, der dich braucht – unabhängig von Sprache, Religion oder Herkunft.

Jetzt, hier auf dieser Erde sind wir Jesu Hände und Füße. Wem sollst du zum Nächsten werden?

Wir haben vom Allianzgottesdienst noch Betdeckel übrig. Ich bitte euch zu beten und zu überlegen, welche Namen du draufschreibst. Wer aus deinem Bekannten- und Verwandtenkreis braucht Jesus und kennt ihn noch nicht? Schreib sie auf und fang an, für sie zu beten.

Kleine Wiederholung:

4 Schritte, wie du das Evangelium weitergeben kannst:

- Tritt durch Essen und Zuhören in Beziehung zu Menschen
- Finde ihre Bedürfnisse heraus + stille sie, so gut es dir möglich ist
- Baue Freundschaften und Vertrauen auf durch Gespräche
- Erzähle von Jesus und mache zu Jüngern

Praktisches Beispiel: Nina und Frank mit den Asylwerbern, ich: Save One-Kurs

Als ich Gott gefragt hab', welchen Text ich für heute nehmen soll, hat er mir einen Vers in Erinnerung gerufen, den er mir schon vor Jahren aufs Herz gelegt hat. Er steht in der Apostelgeschichte.

Apg. 18, 9+10: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.

Ich möchte euch jetzt in diese Geschichte mit hineinnehmen.

Apg. 18, 1-11: Danach verließ Paulus Athen und ging nach Korinth.

Ursprünglich wollte Paulus in Athen auf seine Begleiter Silas und Timotheus warten. Bis jetzt war seine Missionsreise nicht sehr glücklich verlaufen. Immer wieder wurde er verlacht und verfolgt, musste oft überstürzt die Stadt verlassen, in der er gerade war, und auch die große Zahl der Bekehrungen war noch nicht eingetroffen. Wie kam er ausgerechnet auf Korinth?

Korinth war damals die nächste große Stadt von Athen aus. Die alte Stadt Korinth war 146 v.Chr. bei der Eroberung durch die römischen Legionen vollständig zerstört worden und lag über 100 Jahre lang in Trümmern. Erst Julius Cäsar ließ sie 44 v.Chr. wieder aufbauen, und ab 27 v.Chr. war sie dann die Hauptstadt der Provinz Achaja.

Korinth war jetzt, im Jahre 50/51 n. Chr. eine bedeutende Handelsstadt mit zwei Häfen: im Westen zum Ionischen Meer und im Osten zum Ägäischen Meer hin. So war hier der größte Umschlagplatz des Handels aus Ost und West der damals bekannten Welt. Verschiedenste Völker und Rassen lebten hier zusammen: freigelassene Sklaven aus Griechenland, Syrien, Ägypten und Judäa, daneben noch reiche Handelsherren aus aller Herren Länder.

... denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.

Sprichwörtlich waren die Unsittlichkeit und das lockere Leben in Korinth. „Korinthisieren“ war die Bezeichnung für skrupelloses Ausleben. Daran änderten die Fülle der Religionen und Kulte nichts. Im Gegenteil, im östlichen Heidentum war das Geschlechtsleben mit seinem Rausch als etwas „Religiöses“ empfunden und deshalb in den Kultus einbezogen worden. Das erklärt, warum Paulus im 1. Korintherbrief über die Reinheit schreibt und darüber, dass unser Körper ein Tempel des Hl. Geistes ist.

Nun ist Paulus auf dem Weg nach Korinth. Im Rücken der Stadt erhebt sich der 600 m hohe Burgberg Akro-Korinth („Oberes Korinth“), wo auch der Tempel der Aphrodite mit seinen angeblich über 1000 Tempelprostituierten stand.

Nach dem Ankommen in dieser Weltstadt sah sich Paulus erst einmal um. So wie auch bei uns im Mittelalter gab es hier Straßen, in denen sich verschiedene Handwerke niedergelassen hatten. Paulus war von Beruf Zeltmacher, d.h. Lederarbeiter. Also sucht er die Zunft der Ledermacher auf. Lukas gibt uns hier

einen Einblick, wie Paulus es angestellt hat, wenn er wieder einmal in eine neue Stadt ging.

Dort lernte er einen Juden mit Namen Aquila kennen, der aus Pontus stammte und vor kurzem mit seiner Frau Priszilla aus Italien gekommen war. Man hatte sie aus Italien vertrieben, nachdem Kaiser Klaudius allen Juden befohlen hatte, Rom zu verlassen. Paulus wohnte und arbeitete bei ihnen, denn sie waren, wie er, von Beruf Zeltmacher.

Aquila und Priszilla waren bekannte Persönlichkeiten der Urchristenheit. Aquila ist das Musterbeispiel eines internationalen Juden, den das Leben fast durch die ganze damalige Welt hin- und herwirbelte; nur in Palästina selbst hat er nie gelebt. Sie gehen mit Paulus später nach Ephesus und auch nach Rom. Beide werden von Paulus immer nur gemeinsam genannt und in den höchsten Tönen gelobt. So lebt Paulus bei ihnen und arbeitet mit ihnen – ein Stück Heimat in der Fremde.

Korinth war übrigens der Austragungsort der „Isthmischen Spiele“, die gleich nach den Olympischen Spielen kamen. Paulus dürfte 51 n.Chr. diese Spiele miterlebt haben, denn immer wieder taucht der Wettkampf und der Siegeskranz in seinen Briefen auf. Bei jedem dieser Spiele wurde für die Gäste eine ganze Zeltstadt aufgebaut – da dürfte auch Paulus als Zeltmacher gut mitverdient haben.

Jeden Sabbat ging Paulus in die Synagoge, wo er Juden wie Griechen für seine Botschaft gewann. Nachdem Silas und Timotheus aus Mazedonien eingetroffen waren, widmete Paulus seine ganze Zeit der Aufgabe, den Juden zu predigen und zu bezeugen: »Der Messias, auf den ihr wartet, ist Jesus.« Doch da die Juden sich ihm gegenüber ablehnend verhielten und ihn sogar beschimpften, schüttelte Paulus den Staub von seinem Mantel und sagte: »Euer Blut komme über euch – ich bin unschuldig. Von jetzt an werde ich zu den Nichtjuden gehen.«

Wie üblich ging Paulus zuerst einmal zu seinem eigenen Volk – in die Synagoge. Nachdem Silas und Timotheus aus Thessalonich zu ihm gekommen waren, brachten sie auch eine reiche finanzielle Gabe mit, die es Paulus ermöglichte, sich ganz dem Predigen zu widmen. Dort bezeugt er Jesus als den Messias, als den, auf den sie schon Jahrhunderte warten.

Doch auch hier erlebt er, dass sie die gute Nachricht nur verhalten annehmen. Wie reagiert er? Er fragt sich nicht die ganze Zeit, ob er etwas falsch gemacht

hätte! Sondern schüttelt den Staub von seinen Füßen und trifft die Entscheidung, nun zu den Nichtjuden zu gehen.

➔ Wir merken hier, wie ein Apostel und Missionar reagiert, im Gegenzug zu einem Hirten!

...denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.

Danach wohnte er bei Titius Justus, einem gottesfürchtigen Nichtjuden, dessen Haus direkt neben der Synagoge stand.

Paulus zieht also bei Priscilla und Aquila aus – er arbeitet jetzt schon länger nicht mehr im Gewerbe des Lederarbeiters. Günstigerweise steht das Haus dieses Nichtjuden direkt neben der Synagoge, sodass alle, die dort hingehen, Paulus trotzdem immer wieder predigen hören – sie gehen bei ihm vorbei! Im Orient lebst du ja mehr auf der Straße bzw. vor dem Haus als bei uns. Was ist die Folge?

Der Synagogenvorsteher Krispus und alle in seinem Haus glaubten an den Herrn. Auch viele andere in Korinth kamen zum Glauben und ließen sich taufen.

Selbst der Synagogenvorsteher fängt an, an Jesus als den Messias zu glauben! Diesen Krispus hat Paulus (neben Gajus, 1. Kor.1,14) sogar selbst getauft. Möglich, dass er eine Schlüsselperson war, denn auch viele andere kamen zum Glauben.

Jetzt stand Paulus sicher wieder mit der Frage vor Gott: **Soll ich bleiben oder soll ich weiterziehen?** Soll ich warten, bis ich wieder fast gesteinigt werde oder soll ich mich früher aus dem Staub machen? Das war seine Erfahrung bis dahin! Gott ist treu – und er antwortet Paulus ganz klar:

*Eines Nachts sprach der Herr in einer **Vision** zu Paulus und sagte:*

Paulus muss in dieser Frage sehr unsicher gewesen sein, denn Gott spricht tatsächlich in einer Vision zu ihm. Merke: Je höher der Offenbarungslevel, in dem Gott zu uns spricht, desto wichtiger ist es in Gottes Augen! Er wollte, dass Paulus noch länger in der Stadt bleibe – und beruhigt ihn:

»Hab keine Angst. Rede weiter und schweige nicht! Denn ich bin mit dir. Niemand wird dir schaden, ...

Welche Zusage! Ich bin mit dir! Ich bin vor dir, ich bin hinter dir, ich bin neben dir, ich bin über dir! Ich schütze dich! Rede ruhig weiter, schweige nicht. Es wird dir nichts geschehen! Diesmal wird es keine Verfolgung, keine größeren Streitigkeiten, keine Steinigung geben. Und dann kommt die Begründung:

... denn ich habe viele Menschen hier in dieser Stadt.«

Gott macht Paulus klar, dass es in dieser Stadt noch viele Menschen gibt, die an den auferstandenen Jesus, an den Messias glauben werden. Er zeigt ihm, dass Er selbst schon vor Paulus in dieser Stadt war, und sich sein Volk erwählt hat. Noch ahnen die Korinther nicht, was sich in ihrer Stadt verändern wird – aber Jesus hat sie schon im Blick. Darum hat er überhaupt Paulus nach Korinth geführt – weil er wusste, dass dort eine große Ernte wartete.

Noch aber hat Paulus nicht alle erreicht, die Jesus herausgerufen hatte. Des halb ermutigt er ihn, zu bleiben. Wie tröstlich ist da dieses „Ich bin mit dir!“ und „Fürchte dich nicht!“, so wie es Gott auch zu seinen Propheten des Alten Testamentes gesagt und gehalten hat!

Jesus gibt ihm die Zusicherung seines Schutzes. Diesmal sollte es anders laufen als in den Städten Antiochia, Ikonion, Lystra, Philippi, Thessalonich, Beröa. Und so war es auch. Paulus wurde aus Korinth nicht vertrieben. In der Tat wagte die Judenschaft in Korinth nach der Trennung der Gemeinde keinen Angriff.

So blieb Paulus eineinhalb Jahre dort und lehrte Gottes Wort.

Endlich hatte er Zeit und Muße, einen Gemeindeaufbau selber gründlich durchzuführen. Und diese Gemeinde ist auch nach den beiden an sie geschriebenen Briefen (ca. 54 n.Chr. und ca. 56 n.Chr.) ohne ernste Nöte und Verfolgungen geblieben.

»Hab keine Angst. Rede weiter und schweige nicht! Denn ich bin mit dir. Niemand wird dir schaden, denn ich habe viele Menschen hier in dieser Stadt.«

Das ist der geschichtliche Hintergrund für diesen Vers. Gott hat ihn mir am Anfang meiner Pastorenschaft zugesagt. Ich musste den anderen Pastoren gegenüber zugeben, dass ich keine akademische Ausbildung vorweisen konnte. Außerdem wusste ich, dass mehr als die Hälfte von ihnen gegen Frauen in Leiterschaft sind. Gott hat mich ermutigt. Und mir zugesagt, dass er in dieser Stadt Linz viele Menschen herausgerufen hat, ihm nachzufolgen.

Diesen Vers möchte ich euch heute weitergeben. Jesus ist für deine Leut' gestorben; er hat den Tod besiegt, um ihnen den Weg zum Vater zu ebnen.

Lasst mich nochmal etwas wiederholen, das wir im Jahr 2016/2017 gelernt haben (Zitat aus Predigt „Geboren ins Himmelreich“, 5.2.2017):

In Jesus ist das unsichtbare Himmelreich mitten unter uns, d.h. alle Ressourcen der himmlischen Welt stehen uns zur Verfügung.

Das ganze Bestreben von uns als Gemeinde, Familie und Einzelne soll sein, dass wir zuallererst danach trachten, dass dieses Reich Gottes mitten unter uns ist, denn dann wird uns alles, was wir für die sichtbare Welt und die Beziehungen darin benötigen, zufallen und hinzugefügt werden. (Matt.6,33)

Wir befinden uns momentan weltweit in einer Transformationszeit, die unser Leben als Gemeinde, als Volk Gottes betrifft. Das reale Leben mit Gott im Alltag, im Beruf, in verbindlichen, tiefen Beziehungen und in Gemeinschaft, wird von Gott neu betont.

Vergiss nicht, dass es nicht aus deiner Kraft heraus geschieht, Menschen zu Jesus zu bringen – die eigentliche Arbeit macht der Hl. Geist – wir sind nur die Zeugen, die Boten, die Einladenden.

Dieses Bild soll sichtbar machen, dass das unsichtbare Reich Gottes mit uns mitkommt, und um uns herum ist, während wir in der sichtbaren Welt unterwegs sind – beim Einkaufen oder auf dem Weg zur Bushaltestelle, etc.



Sei dir bewusst:

Wenn Jesus in mir lebt, ist Reich Gottes überall da, wo ich bin – in Reichweite.

Hol dir ab, was dir zusteht. Schöpfe aus dem Vollen, gib großzügig weiter, sei ein Segen, wohin du auch gehst. Die Welt dürstet nach Licht, nach Hoffnung, nach Vertrauen, nach Sicherheit, nach Leben. Du bist der Bote. (Schenk jemandem Blumen, schreibe einen Brief, unterstütze jemanden mit einer kleinen Hilfeleistung, mache Mut, sei jemandem eine Stütze ...)

In dieser Stadt gibt es viele Menschen, die Gott dazu berufen hat, an ihn zu glauben. Lasst uns ernten gehen und um Arbeiter in der Ernte beten!